



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 14.
Palmarum.
5. April 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuden, Oberrad, Büdingen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. = Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: Phil. 2, 5-11.	Matth. 21, 1-9.	Montag, 6. April, Jes. 49, 1-15.	Luk. 23, 44-49.
Neue Perikopenreihe: Ebr. 12, 1-16.	Joh. 12, 1-8.	Dienstag, 7. " — 50.	Job. 19, 31-37.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: „Meine Seele, ermuntere dich.“			
Sonntag, 5. April, Psalm 118, 19-26.	Psalm 130.	Mittwoch, 8. " — 52, 1-12.	Matth. 27, 50-61.
		Donnerstag, 9. " — 52, 13-53, 7.	1. Kor. 11, 23-32.
		Freitag, 10. " — 53, 8-12.	Ps. 22, 23-32.
		Sonnabend, 11. " Matth. 27, 62-66	Psalm 16.

Palmsontag.

Palmarum.

Fr. Schlegelmilch.

Ein König zog in Salem ein,
Die Lieb war seine Krone,
Die Sanftmut war sein Edelstein,
Das Kreuz sein Weg zum Throne.

Sie haben ihn mit Schall begrüßt
Als Davids Sproß und Erben;
Er aber hat für sie gebüßt
Mit Leiden und mit Sterben.

Der König ist nun längst erhöht
Und thront zur Gottes Rechten,
Doch immer im Adventsgebet
Kommt er zu seinen Knechten.

Nach komm auch mir ins Herz hinein,
Du König ohnegleichen;
Laß mich in deiner Gnade Schein
Erblihen und erbleichen.

Du hast auch meine Schuld gebüßt,
Mir deine Huld gegeben;
Mein Hosanna, das dich grüßt,
Ist arm; doch ist's mein Leben!

(Aus E. Quandt: „Gärten und Gärten“.)

Luk. 23, 33-38. Und als sie kamen an die Stätte,
die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn da-
selbst und die Rebeltäter mit ihm, einen zur
Rechten und einen zur Linken. Jesus aber
sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen
nicht was sie tun. Und sie teilten seine Kleider
und warfen das Los darum. Und das Volk
stund und sah zu. Und die Obersten samt ihnen
spotteten sein und sprachen: Er hat andern ge-
holfen, er helfe ihm selber, ist er Christ, der
Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch
die Kriegsknechte, traten zu ihm, und brachten
ihm Essig und sprachen: Wirst du der Juden
König, so hilf dir selber. Es war aber auch
oben über ihm geschrieben die Heberschrift mit
griechischen und lateinischen und ebräischen Buch-
staben: Dies ist der Juden König.

Nach Golgatha führt uns diese Woche, die stille
Woche mit dem stillen Freitag. „Seele, geh' auf
Golgatha! Setz dich unter Jesu Kreuze!“ So rufen's
die Glocken wieder ernst und feierlich durch Stadt
und Land, daß die hastenden, ruhelosen Menschen-
kinder einen Augenblick stillstehen und unwillkürlich
den Atem anhalten: Gilts mir? Was hat mir der
ernste Ton zu sagen? Golgatha! Dahin ruft uns
unser Text. Es ist ein kleiner, unscheinbarer Hügel
im Morgenlande, er wird nicht mitgezählt, wenn
die Berge dieser Erde genannt werden. Aber vor dem

kleinen Hügel müssen alle stolzen Berge sich beugen, vor dem niedrigen Golgatha, von seiner äußeren Erscheinung Schädelstätte genannt.

„Ich bin durch manche Zeiten, wohl gar durch Ewigkeiten in meinem Geiste gereift, doch, wo ich hingekommen, nichts hat mir's Herz genommen als Golgatha. Gott sei gepreist.“ So sang Graf Zinzendorf; und wer will sie alle zählen, die Lieder, die auf jenen Marterhügel je und je gedichtet wurden — in allen Sprachen der Welt? Die Passionslieder unserer Gesang- und Liederbücher sind ja nur eine ganz kleine Auswahl aus dem weltenreichen Lieder-schatz der evangelischen Kirchen. Und was, was hat ihn so groß gemacht, so preisenwert? Das hat der getan, der in der Fülle der Zeit auf diese Erde kam, ein Mensch wie wir und doch so ganz anders wie wir, mit keines Menschen Maß zu messen, der ohne Sünde war und doch aller Sünde trug, um den größten Kampf der Menschheitsgeschichte wider Sünde, Tod und Teufel sieghaft durchzukämpfen und die uralte Weissagung von dem Schlangentreter (1. Mose 3, 15) herrlich zu erfüllen, der, den der Prophet im Geiste geschaut in seiner Marterschöne „als den Aller-verachtetsten und Unwertesten, voller Schmerzen und Krankheit“ (Jes. 53). O Christenheit, der starb auf Golgatha, dein Sündenträger, dein Opferlamm, dein Heiland für dich, für mich! Darum gehen wir im Geiste heute nach Golgatha und grüßen das Haupt voll Blut und Wunden und preisen die gekreuzigte Liebe, die für uns sich binden, schmähen, ans Kreuz nageln und verbluten läßt: „O Liebe, Liebe, du bist stark! du streckst den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.“

Eine sehr gemischte Gesellschaft, die wir dort um den Gekreuzigten versammelt finden! Das gemeine Volk, die Volksführer, Oberste und Hohepriester, Soldaten, Mörder oder Uebeltäter: so verschieden äußerlich nach Rang, Bildung und Stellung in der Welt — innerlich sind sie alle eins in ihrer Stellung zu Jesus. Und in dieser Stellung und Abweisung offenbart sich, was im Menschen ist — heute wie damals. Dies nur die Geschichte des Leidens und Sterbens deines Heilandes durch, wie sie die vier Evangelisten berichten! Ist das nicht ein unerhörtes Schauspiel, so roh, so gemein, daß einem die Haut schaudert? Sonst hat man doch Erbarmen mit dem schlimmsten Verbrecher, wenn er die wohlverdiente Strafe erleidet; mit ihm hatte man keines, dem Keinen, Heiligen, den man „die Heiligkeit“ genannt, der niemand Leidens, jedermann aber Gutes getan! Hier überbieten sich die vornehmen Leute, die sich sonst nicht mit dem Volke gemein machen, die Obersten und Schriftgelehrten mit dem Pöbel gegenseitig im Lästern und Verhöhnern. So werden unter und an Jesu Kreuze die Herzen offenbar. Ist's vielleicht die Stimme des erwachten Gewissens, die sie zum Schweigen bringen wollen? Die Lippen spotten — das Herz bebt; man liebt die Finsternis und zittert vor dem Gericht, darum möchte man hinwegspotten und -lachen, was

nach göttlichem Gerichte aussieht. Ja — heute noch. Man müßte zum Menschenhasser werden, wenn das das Ende der menschlichen Kulturgeschichte wäre! Doch nein!

Hell hinein in dieses dunkelste Blatt der Menschheitsgeschichte leuchtet die ewige Liebe, die Liebe des Gekreuzigten zu seinem himmlischen Vater und zu der verlorenen Menschheit: das einzige Licht in dem schwarzen Karfreitagsdunkel, in dem menschliche Schuld sich ihr eignes Gerichtsurteil schrieb — für alle Zeiten! Jesus bittet für seine Peiniger: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Sterbend besiegelt Jesus die Hoheit, die er im Leben behauptete. Wie im Leben, so galt auch im Sterben sein erstes Gedanken seinem Vater im Himmel, sein zweites den Sündern, die Er zu erlösen gekommen ist. Setzen wir uns still unter Jesu Kreuz und lesen wir dort 1. Kor. 13, 4—8. O betet an die Macht der Liebe, die sich hier offenbart! Ein Gotteslästerer — für seine fluchenden, spottenden Feinde betend? Wie soll ihnen, wie uns geholfen werden, wenn nicht durch die Vergebung ihrer und unsrer Schuld? „Vater, vergib uns!“ So beten wir unter Jesu Kreuz. Hier lernen wir auch segnen, die uns fluchen, nach der Mahnung unseres Herrn (Matth. 5, 44), wie nach Ihm es treue Zeugen geübt (Apostelgesch. 7, 59); denn hier erfahren und erleben wir das ewige Erbarmen, das Vergebung der Sünden schafft durch das Blut der Gerechten für die Gottlosen, auch für mich, wie dort in zwölfter Stunde für den bußfertigen Schwächer. Auf seiner Seite will ich stehen, knien und beten: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser!“

Zur Passion des Herrn. □

Wunden trägst du, mein Geliebter,
Und sie schmerzen dich;
Trüg ich sie statt deiner, ich!

Herr, wer wagt es, so zu färben
Deine Stirn mit Blut und Schweiß?
„Diese Male sind der Preis,
Dich, o Seele, zu erwerben.
An den Wunden muß ich sterben,
Weil ich dich geliebt so heiß.“

Könnst ich, Herr, für dich sie fragen,
Da es Todeswunden sind!
„Wenn dies Leid dich rührt, mein Kind,
Magst du Lebenswunden sagen,
Ihrer keine ward geschlagen,
Draus für dich nicht Leben rinnt.“

Ach, wie mir in Herz und Sinnen
Deine Qual so wehe tut!
„Härtes noch mit freuem Mut
Trüg ich froh, dich zu gewinnen;
Denn nur der weiß recht zu minnen,
Der da stirbt vor Liebesgut.“

Wunden trägst du, mein Geliebter,
Und sie schmerzen dich;
Trüg ich sie statt deiner, ich!

Spanisches Lied.

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg. (Fortsetzung.)

Erzählung von A. Brügge mann.

„Sie sehen schlecht aus, Schwester,“ fuhr Wolter fort, als die kleine Schar sich zerstreut hatte. „Wir werden auf Mittel sinnen müssen, Sie zu entlasten. Sie haben zu viel Arbeit. Die drei Jahre, die Sie unter uns weilen, haben Ihre Kräfte arg verzehrt. So darf es nicht weitergehen.“

„Lassen Sie mich nur,“ erwiderte Marie Lobberg. „Was ist an mir gelegen! Und gerade diese Unterrichtsstunden machen mir so viel Freude. Bitte, nehmen Sie mir die nicht! Die Kleinen sind so dankbar für alles. Und sie lernen so eifrig.“

Der Missionar nickte. „Das kann man merken, Schwester Marie. Ihre kleine Truppe ist musterhaft. Ich würde es auch sehr bedauern, wenn Sie uns genommen würden. Aber vielleicht hat Gott der Herr Ihnen für die Zukunft mal einen anderen Wirkungskreis bestimmt . . .“

Die Augen der Schwester öffneten sich weit und waren voll Erstaunen auf den Missionar gerichtet.

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Wolter? Soll ich fort von hier? Hat die Missionsleitung mir einen anderen Platz bestimmt?“

„Das nicht, liebes Kind,“ entgegnete der Missionar. „Die Missionsleitung läßt uns in solchen Dingen freie Hand. Ob Sie fortgehen von hier oder bleiben, das liegt ganz bei Ihnen selbst.“

Das junge Mädchen sah den Mann fragend an.

„Bitte, Herr Wolter, sprechen Sie deutlicher! Ich verstehe nicht, was Sie meinen. Ich will ja gar nicht fort von Ihnen. Es ist mir sehr wohl in Ihrem Hause. Sie und Ihre liebe Frau haben mich vor drei Jahren so freundlich aufgenommen und mir so viel Liebe erwiesen. Warum sollte ich denn fort?“

Missionar Wolter rückte auf seinem Stuhle hin und her. Der Auftrag, der ihm gegeben war, begann ihn zu drücken. Wie sollte er's nur anfangen?

„Schwester Marie, Sie wissen, wer heute morgen bei mir war und wer jetzt noch in der Stadt weilt.“

Das junge Mädchen nickte. „Ja, ich weiß. Missionar Wartenstein aus Dionpati. Aber was hat dem das mit mir zu tun? Mit meinem Fortgehen? Soll ich nach Dionpati an die Schule dort? Aber dort ist doch Schwester Anna. Ist die krank geworden?“

Wolter schüttelte den Kopf. Merkwürdig, daß diese Schwester Marie nichts merkte! Er hatte gedacht, es wäre alles in Ordnung, es bedürfte nur zarter Andeutungen. — So mußte er denn wohl deutlicher werden.

„Nicht als Lehrerin sollen Sie nach Dionpati, Schwester. Missionar Wartenstein ist Ihnen doch kein Fremder. Sie sind doch damals mit ihm gekommen aus Deutschland. Er hat mich gebeten, Sie zu fragen, ob Sie ihm folgen wollen nach Dionpati als — seine Frau, seine treue Lebensgefährtin.“

Eine jähe Röte überzog die bleichen Wangen des jungen Mädchens. Ein Zittern lief durch den zarten Körper, und sie schlug die Hände vors Gesicht. Bärtlich legte der Mann seine Hand auf das braune Haupt.

„Habe ich Sie so erschreckt, liebes Kind? Habe ich's so ungeschickt angefangen? Aber ich dachte,

Sie möchten sich beide gern. Ich hab' es immer gemeint, daß es mal so kommen würde, von Anfang an, als Sie beide zusammen ankamen und so vertraut miteinander waren, wie alte Freunde. — Habe ich mich getäuscht? Ich bin in solchen Dingen nicht bewandert. Dann verzeihen Sie. Ich will Sie nicht drängen zum Entschluß. — Nein, wir behalten Sie gern hier, herzlich gern. — Aber Wartenstein ist ein lieber, treuer Mann. Das wissen Sie doch auch. Und es wird ihm eine schwere Enttäuschung sein.“

Schwester Marie nahm ihre Hand vom Gesicht, und eine feste Entschlossenheit lag auf den jetzt wieder so bleichen Zügen.

„Was Herr Wartenstein ist und was er für mich getan hat, das weiß ich und werde es nie vergessen. Seine guten Worte haben mich damals unterwegs aufgerichtet und mir Mut gemacht für den neuen Lebensberuf. Und zu meinen schönsten Erinnerungen gehören die Stunden, die ich hier von Zeit zu Zeit mit ihm zusammen sein durfte. — Also das ist jetzt auch vorüber. Auch das ist mir genommen für die Zukunft. Nicht mehr unbefangen kann ich ihm gegenüber treten.“

„Aber warum wollen Sie es denn nicht annehmen, Schwester Marie, was er Ihnen bietet aus ehrlichem Herzen?“ fuhr Wolter fort. „Als seine Gattin können Sie der Mission ebenso dienen wie jetzt.“

„Nie kann ich das werden, Herr Wolter,“ entgegnete das junge Mädchen. „Ich kann keinem Manne gehören. Ich kann keinem das bieten, was er von mir fordern muß. Die Vergangenheit steht dazwischen, die dunkle Vergangenheit.“

Wie geistesabwesend blickte das Mädchen vor sich hin. In weite Ferne schien es entrückt zu sein. Vor ihren Augen stand ihre Jugend im Gutshause zu Schönbrunn, die schöne, sonnige Jugend, wie ein lieblicher Sommertag, bis das Wetter heraufzog und ihr Herz erhellte, und ihr Glück vernichtete.

„Ich habe Sie nie nach Ihrer Vergangenheit gefragt, Schwester Marie,“ fuhr der Missionar fort. „Unser Direktor in Leipzig deutete damals in dem Schreiben, das Sie von ihm überbrachten, etwas an, bat mich aber, zu Ihnen nie davon zu sprechen. Ich will es auch jetzt nicht tun. Es ist mir genug, daß Sie den Antrag ablehnen. Nach den Gründen will ich nicht fragen. Ich werde Wartenstein die Mitteilung machen. So schwer es mir wird, so sehr freut es mich, daß Sie nun bei uns bleiben.“

Der Missionar wandte sich zum Gehen. Da stand das Mädchen auf und trat ihm in den Weg.

„Herr Wolter, was ich damals dem Direktor gebeichtet habe, das sollen Sie nun auch hören. Sie haben ein Recht darauf. Sie sind wie ein Vater zu mir gewesen. Wollen Sie es hören?“

„Von Herzen gern, liebes Kind,“ erwiderte der Missionar. „Und wenn ich Ihnen Trost und Hilfe geben kann, wie gern tue ich es!“

So erzählte denn Marie Lobberg dem treuen, väterlichen Freunde die traurige Geschichte ihrer Jugend. Als sie geendet, sah sie, wie in dem Auge des Mannes eine Träne schimmerte. Tief ergriffen reichte er ihr die Hand.

„Durch dies Bekenntnis sind Sie mir noch lieber geworden, Schwester Marie. Nun steht nichts mehr zwischen uns. Ihre Ablehnung, die mir eben noch so räthelhaft vorkam, kann ich jetzt begreifen. — Aber sagen Sie, haben Sie damals wieder etwas von den Ihrigen gehört? Wissen die, daß Sie hier sind?“
(Schluß folgt.)

Das Christuskind am Kreuze. □

Ein eigenartiges Christusbild von Guido Reni birgt die Liechtensteiner Galerie in Wien. Es führt uns nach Nazareth in die Nähe des Zimmermannshauses. Der Jesusknabe ist müde geworden. Auf

einem von Felsen überschatteten Platze hat er als Ruhepolster sich eine seltsame Unterlage gewählt: ein auf dem Erdboden liegendes, halbvollendetes Kreuz. Die rechte Hand unter dem Lockenköpfchen, die feingegliederten Füße übereinandergelegt, das holde Mädchen halb geöffnet, wirkt es wie ein Symbol für den Unschuldsausdruck des Kindes. Die ganze unverfälschte Anmut der Jugend, der ganze Frühlingsszauber des Kindes ist über das Bild ausgegossen. Je anziehender aber der

helle und süße Liebreiz der jungen Jesusgestalt wirkt, um so ernster und drückender erscheint die unmittelbare Umgebung des Kindes. Das dunkle Gestein, die trübe Luft, vor allem die auf beiden Seiten des Kreuzes liegenden großen Nägel sind eine düstere Andeutung der schweren, finsternen Stunden, die seiner harren.

Der Maler ist hier zum Theologen geworden. Und zwar diesmal in einer erfreulichen Art. Die Tiefe der Gottheit und ihres erlösenden Tuns hat er in kunstreicher Meisterschaft versinnbildlicht. Lebensmorgen und Kreuzestod, Nazareth und Golgatha hat er in eins geschaut und festgehalten. Zu dem Knaben legt er schon das vielsagende Rüstzeug

seines künftigen Berufes. Das Christuskind bedeutet ihm nur etwas in Verbindung mit seiner großen Mannesthat. — Viele wollen das heute nicht mehr sehen. Sie glauben wohl an Jesus, der zu Bethlehem geboren und zu Nazareth erzogen ward, der predigend durch die Lande zog und Taten der rettenden Liebe vollbrachte. Aber für alles, was mit dem Kreuze zusammenhängt, haben sie kein Verständnis. Der Kreuzestod ist für sie nur das Ende und nicht der eigentliche Anfang seines Heilswerkes. Sie wähnen, daß „der große Weise von Nazareth“ am Kreuze geendet hat als das Opfer seiner Idee, seiner Ueberzeugung, nicht

als Opfer für die Menschheit, für die Welt. Für sie ist die Kreuzigung nur das gewaltsame Ende eines seltsamen und gottähnlichen Menschenlebens, nicht aber die gottgewollte Erlösungstat. Wer so in das Leben Jesu hineinblickt, der empfindet wohl die Größe dieses einzigen Menschen, nicht aber das Gewaltige, das Weltgestaltende seines Lebens und Sterbens. Wenn Jesus nur der Bergprediger, nur der vorbildliche Mensch wäre, wenn mit seinem Tode am Kreuze seine Bahn und sein



Gethsemane.

Zeichnung von M. Schaefer.

Werk ganz abgeschlossen wären, dann würde der Heils- und Erlösungsglaube des Christentums Trug oder doch Traum sein, dann würde das christliche Bekenntnis nichts anderes bedeuten als eine fromme Täuschung, die wohl die einzelne Seele in stillen Stunden erheben, aber die Welt nicht erlösen kann. Und das ist ihr doch so not. Darum lassen wir uns die Predigt von dem Gekreuzigten nicht nehmen. Darum halten wir fest an dem Bekenntnis: „Der am Kreuz ist meine Liebe, meine Lieb ist Jesus Christus.“ Darum verstehen und begreifen wir die ganze Tiefe der Verheißung, die in dem Bilde liegt: „Das Christuskind auf dem Kreuze.“
Mbg.

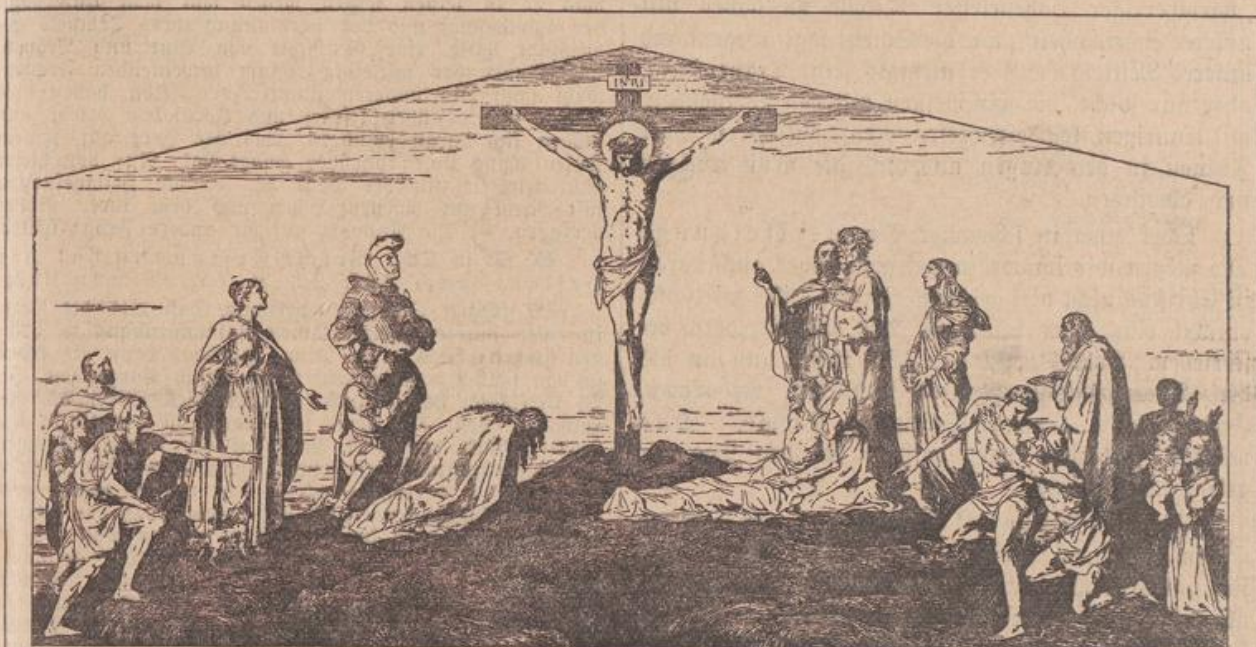
Gethsemane — Golgatha! (Zu den Wütern.)

Was künden sie uns, die heiligernsten Stätten, dahin in der stillen Woche andachtsvoll die gläubige Christenheit pilgert? Den Kampf und den Sieg des Gottes- und Menschensohnes. Den Kampf des am Boden Liegenden, ringend darum, daß der Leidenswille des Vaters ihm erspart bleibe, den Kampf des Einsamen, dem keine treue Jüngerseele half durch Mitkämpfen, Mitwachen und Mitbeten die Schwere der Anfechtungsstunde voll Zitterns und Zagens, voll Schweißes wie Blutstropfen tragen. Den Kampf, in dem gleichwohl die Stärkung von oben, der Engel des Vaters nicht ausblieb. Sein Kampf — dein Kampf; sein Zagen — deine Schwachheit; sein Flehen — dein Beten: Dein Wille geschehe; sein Ueberwinden und Wille zum Leiden

Schmerzen Leibes und der Seele; da wird geholfen. Jesu Liebe hat für alle Herz und Verständnis; Jesus der Gekreuzigte bleibt ewig die der Lobpreis der durch ihn Begnadigten und Erretteten. Gethsemane und Golgatha: Stätten, wo die Sünde der Menschen besonders schwarz und groß erscheint, wo aber die Liebe dessen, der für uns gelitten und gestorben, in hellstem Lichte erstrahlt.

Versöhnung.

Zwei Könige, die lange miteinander Krieg geführt, machten Frieden. Am Grenzfluß kamen sie zusammen. Der eine Fürst hielt hoch zu Roß, der andere stand am andern Ufer. Als sie sich erblickten, ritt der eine mitten in den Fluß hinein, der andere schwamm ihm entgegen. In der Mitte des Flusses umarmten sie sich. So hat Gott unter uns auf-



Golgatha. (Der Zug zum Kreuze.)

Prof. D. W. Steinhausen.

ein Vorbild für dich; seine Stärkung — dein Trost in dunkelsten Stunden!

Von Gethsemane nach Golgatha! Sieh Jesum als Sieger, als Ueberwinder am Kreuz! Es ist vollbracht! So scheint es über dem Königshelden in der Dornenkrone unsichtbar geschrieben zu stehen. Es hat überwunden der Löwe aus Juda. Sie kamen und kommen zu seiner barmherzigen Liebe, die alle Schuld, alle Krankheit getragen, damit er auch ihre Schuld, ihre Krankheit abnehme und den Sieg schenke. Da siehst du die große Sünderin, den Hauptmann von Kapernaum, das lananäische Weib zur Linken, zwei Jünger des Herrn, Mühselige, Beladene aus allen Ständen und Altern zur Rechten, bis zur Mutter, die dem unmündigen Kind den Heiland zeigt, ums Kreuz sich scharen, ihm hulldigen, Jesu Hilfe suchen. Das Kreuz des Heilandes ist der große Sammelplatz für alle Räte und

gerichtet das Wort von der Versöhnung, daß er und wir im Blutstrom von Golgatha zusammentreffen, und Friede wird. Dieser Strom trennt nicht, er eint, er verbindet.

Der König in der Dornenkrone.

Als Luther den 22. Psalm ergründen wollte, schloß er sich bei Salz und Brot drei Tage lang in seinem Zimmer ein. Die Seinen fragen, klopfen, rufen; schließlich wird der Tischler geholt und erbricht die Tür. Unwillig fragt Luther, weshalb man ihn bei so wichtiger Arbeit störe. „Meinet ihr denn, es sei etwas Schlechtes, was ich vorhabe?“ Er wollte ja das größte Wunder schauen: Einen König in der Dornenkrone! — — Daß es auch uns groß und anbetungswürdig tief werde, das Geheimnis unserer Erlösung durch die Tat von Golgatha, durch das Opfer unseres Königs in der Dornenkrone!

Karfreitagstrauer.



„Am 17. d. M. starb . . . Kranzspenden werden freundlichst verboten, wir ersuchen die dafür bestimmte Summe der Mission zuwenden zu wollen.“ So stand in der Zeitung in einer schwarzgerandeten Traueranzeige zu lesen. An diese Notiz muß ich denken angesichts der Todesnachricht, die in diesen Tagen den Christen zugeht, und die uns die Kunde bringt von dem Sterben des Größten unter allen, die je im Tode die Augen geschlossen haben.

Etwa in Tränen? Nicht doch; die hat sich Jesus ein für allemal verboten; als er nach Golgatha hinausgeführt wurde, hat er auf seinem Todeswege zu den Frauen, die um ihn klagten, gesprochen: „Weinet nicht über mich!“ Er braucht unser Mitleid nicht. Seine Sache und sein Recht ist es, als „barmherziger Hohepriester Mitleid zu haben mit unserer Schwachheit“, wie die Schrift sagt. Gegenstand unseres Mitleids will er niemals sein. Tränen! Ja, aber nur solche, die wir weinen mit den Weinenden, mit traurigen, leidbeschwerten Menschenkindern. Oder Tränen in den Augen anderer, die wir trocken und abwischen.

Oder etwa in schwarzer Trauerkleidung? Die mögen wir immerhin anlegen. Aber auch daran ist Christus nicht viel gelegen. In der Bibel wird uns einmal eine ganz besondere Art von Kleidern beschrieben. Kol. 3 heißt es: „So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld.“ Das würden Gewänder sein, passend für den Tag der gekreuzigten Liebe.

Oder in Trauerliedern, die wir ihm zu Ehren an seinem Sterbelager singen? Dagegen läßt sich nichts einwenden. Was ist wohl ergreifender, als wenn am Karfreitag die Gemeinde im Gotteshause Paul Gerhards Karfreitaglied anstimmt: „O Haupt, voll Blut und Wunden.“ Aber es gibt Lieder, an denen der Gekreuzigte noch größere Freude hat. Das sind Lieder ohne Worte — wie sie einst wundervoll Mendelssohn gesungen hat — Lieder, die in Werken und Taten bestehen, die das Gepräge seines Geistes tragen — Lieder, die gestimmt sind auf den Ton, der vom Kreuz herab in unser Herz dringt: „Das tat ich für dich, was tust du für mich?“ — Lieder, die wir selber komponieren mit unserem Leben und unserem ganzen Sein.

Das wäre Karfreitagstrauer, wie sie sich ziemt für die, die darauf Anspruch erheben, die Jünger und Jüngerinnen dessen zu sein, der aus Liebe zu uns auf Golgatha in den Tod gegangen ist. Auch hier gilt das schöne Wort Stillings: „Die beste Trauer um die Verstorbene ist ein Wandel nach ihrem Sinn.“ Und ähnlich sagt ein anderer: „Fortwährende Beschäftigung mit den Werken eines großen Mannes ist die Art von Ehrenbezeugungen, die ihm gebührt, jede sonstige kann er entbehren.“ F. Str.

Briefkasten.

F. P. in B. Auf wen ist Luk. 23, V. 20 bis 31 zu beziehen?

Unser Heiland sieht und sagt auf seinem Wege zum Kreuz die Zeit voraus, in der Gott der Herr die furchtbare Freveltat an Israel und an Jerusalem heimsuchen wird, daß sie seinen Sohn, das Heil der Welt, ausgestoßen und ans Kreuz geschlagen haben. Eine so schreckliche Zeit des Jammers und Elends wird dann kommen, daß die Frauen wünschen werden, sie hätten keine Kinder zur Welt gebracht und großgezogen, ganz gegen den Verlauf der Natur und des angeborenen menschlichen Empfindens und Willens, das an Kindern seine Freude und seinen Stolz hat; ja, daß sie wünschen werden, selbst nicht geboren zu sein, und sich unter Bergen und Hügeln vor dem Gericht und der Strafe Gottes verstecken wollen. Es sind dieselben Weiber, die jetzt über Jesum weinen, die dann die größte Ursache haben werden, über sich und ihre Kinder zu weinen. Denn in Bälde wird das Zorngericht Gottes hereinbrechen. Der Herr sagt in diesen Worten die Belagerung und Zerstörung Jerusalems voraus, in der buchstäblich alles das in Erfüllung ging, was er in seinen letzten Reden von dem Untergang der Davidsstadt und der Vernichtung ihres Tempels geweissagt hatte, eine Geschichte von Blut und Tränen. Die Kinder der mitleidig Jesum beneinenden Frauen, wohl noch die jüngeren unter ihnen selbst haben dies Gericht Gottes über Israel und Jerusalem erlebt und mögen sich daran erinnern, was der Herr auf seinem letzten Gang ihnen darüber gesagt hat. Nur von dieser Schreckenszeit gilt der Vers 29, wo die Heimgesuchten mit Recht am eigenen Leben und dem ihrer Kinder verzagen. — Die Antwort auf die andere Frage später.

W. S. in S. Welche Gesinnung hat der Heiland nach Luk. 22, V. 15, 28 und 29?

So fragen Sie. Ich vermute, daß Sie die Verse in einen inneren, gemeinsamen Zusammenhang zu bringen suchen. Das wird kaum angehen; denn sie reden ja von völlig verschiedenen Dingen und Vorgängen. In V. 15 („mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide“) ist die Seele des Herrn erfüllt von dem Gedanken der letzten wichtigen Gemeinschaftsstunde mit seinen Jüngern vor seinem Hingang, in der er ihnen noch so sehr viel zu sagen hatte (siehe die Abschiedsreden bei Johannes!), was von grundlegender Bedeutung für ihr Glaubensleben war, wo sie die tiefsten Einblicke in seine hohenpriesterliche Heilandsliebe bekamen, Eindrücke, die sie nie vergaßen. Danach sehnte sich der Herr, den Jüngern sein Testament zu geben, ihnen durch die Stiftung des heiligen Abendmahls das Siegel und die Gabe seines Veröhnungsopfers zum Heil der Sünder zu schenken und dieses heilig-große Vermächtnis seiner Liebe bis in den Tod anzuvertrauen, wie er durch die Fußwaschung zuvor ihnen das Zeichen seiner demütigen, dienenden Liebe, durch die er der Knecht aller geworden, gegeben hatte. In V. 15 spricht sich also des Heilandes unverjüngliche, herzliche Liebe aus, die den Jüngern alles, das letzte, geben und zuweisen will.

Auch V. 28 und 29 ist aus dem gleichen Geist der herzlichen Liebe zu den Seinen gesprochen. Gegenüber dem Rangstreit der Jünger, wer der Größte unter ihnen sei (V. 24), mahnt er sie, die wahre Größe nach seinem Beispiel (V. 27) im demütigen Dienen zu suchen. Er muß hier den natürlichen Stolz und Hochmut, den Ehrgeiz und das Großwerdenvollen, das Seltenwollen bekämpfen. Dennoch aber erkennt er an, was anzuerkennen ist an den Elfen: daß sie (V. 28) bei ihm in seinen Aufsehtungen ausgehalten und die Treue bewahrt haben. Diese Treue soll ihnen wohl belohnt werden; Jesus vergißt keinen Dienst, der ihm geleistet wurde; sie sollen das Reich erben, das ihm sein Vater bechieden hat (V. 29). Wer hier treu und hingebend in Niedrigkeit gedient hat, den wird der Herr in der Ewigkeit zu hohen Ehren bringen: ein Beweis, wie er die Seinen liebt und zu sich zieht, trotz aller Gebrechen, die er an ihnen sieht und tadeln muß. Aber vor der Erhöhung kommt die Demütigung, vor dem Herrschen das Dienen, vor dem Besitzen das Entsagen, vor der Krone das Kreuz. Das gilt uns, wie den Zwölfen.

Weltrundschau.

Unser Kaiser besuchte auf seiner Reise nach Korsu in Wien den greisen Monarchen von Oesterreich und begrüßte dort auch das Herzogspaar von Cumberland; in Venedig traf er sich mit dem König von Italien, der vom Minister des Aeußeren Giolitti begleitet war; so haben also politische Unterredungen stattgefunden. In Oesterreich ist durch die tschechische Obstruktion der Reichsrat arbeitsunfähig und nach Hause geschickt worden. Unterdes wird wieder mit dem § 14 regiert; auch die sehr dringlichen Heeresverstärkungen und die Mittel dafür müssen vorläufig auf diesem Wege beschafft werden. Rußland fährt trotz offizieller Beschwichtigungen eifrig in militärischen gewaltigen Rüstungen fort, von Frankreich unablässig gedrängt. Weitere 300 Millionen Rubel und neue 450 000 Mann Heeresvermehrung sind vorgeesehen. So steigern sich die Mächte gegenseitig in die Rüstungen hinein; nur wenn wir etwas zum eigenen Schutz tun, schreien die böswilligen Nachbarn, wir störten den Frieden. Das darf uns aber nicht irremachen, stark gewappnet zu sein gegen unvermutete Angriffe. Die Ausgaben für die Flotten sind enorm gestiegen, wie eine Uebersicht von 1914 zeigt, in der Deutschland erst an fünfter Stelle (hinter seinen Gegnern!) kommt: England 1051 Millionen Mark (56 Mill. mehr gegen 995 im Jahre 1913), Vereinigte Staaten von Amerika 606,9 gegen 590,7 Mill. in 1913 (mehr 15,9), Rußland 497,4 im Jahre 1913, aber 1914: 540,8 (mehr 43,4!), Frankreich 507,7 Mill., 95,5 Mill. mehr gegen die 412,2 von 1913, Deutschland 479 gegen 470,6 in 1913 (mehr 8,4), Japan 211,5 gegen 202,9 (mehr 8,6), Italien 205,9 gegen 205,4 (mehr 0,5), für Oesterreich (1913: 155,3) stehen die Ausgaben von 1914 noch nicht fest. England hat seine Flottenausgaben in den letzten zehn Jahren um 300 Millionen gesteigert. Es hat schwere Sorgen. Dem Parlamentsbeschlusse, daß das mit Ausnahme der Provinz Ulster katholische Irland Selbstverwaltung bekommen solle, widersetzten sich die Ulsterleute, die davon Nachteile befürchten, mit aller Energie und drohten mit bewaffnetem Widerstand. Die Regierung wollte gewaltsam ihren Willen durchsetzen und schickte Truppen nach Ulster. Der Ausbruch des Bürgerkrieges stand bevor. Da mußte sie die Erfahrung machen, daß die Mehrzahl der Offiziere um ihren Abschied einkam und erklärte, sie wollten gegen die Ulsterleute nicht kämpfen. Es gelang zwar, sie zu beschwichtigen und ihnen zu sagen, sie sollten nur die Sicherung der Magazine und Vorräte übernehmen; aber die Regierung ist des Heeres nicht sicher und hat somit keine Macht, ihren Beschluß durchzusetzen. Es ist eine der schwierigsten Lagen, in denen sich England je befunden hat. — In Frankreich hat der Schuß der Frau Caillaux eine schmutzige alte Riesenbetrugsgeschichte neu belebt, die sogenannte Wochette-Affäre. Außer Caillaux mußte auch der Marineminister Monis zurücktreten. Ein ganzes Nest von unehelichen, unsauberen Machinationen ist dabei aufgedeckt und klar geworden, daß nicht einmal die ersten Minister der Republik reine Hände haben, sondern in sehr bedenkliche Geschichten verwickelt sind. Aus allerhand Rücksichten, um den Skandal nicht zu groß werden zu lassen, läßt man bei der Untersuchung nicht viel herauskommen; es ist aber leicht zu ahnen, wie grundverdorben die parlamentarischen und Regierungsstände in Frankreich sind. Viel von diesen Zuständen ist auf die Herrschaft der Demokratie zu schreiben, die auch in den Vereinigten Staaten Fäulnis genug im öffentlichen Leben gebracht hat. — In Japan haben die Bestechungsfälle in der Marine dazu geführt, daß der Reichstag die Ausgaben für die Flotten nicht bewilligte, deshalb aufgelöst wurde, aber auch das Ministerium zurücktreten mußte. — In Deutschland eröffnete der Kaiser in Berlin feierlich die neuerbaute königliche Bibliothek, die eine der größten und reichhaltigsten Europas ist und eine gewaltige Ausdehnung hat. Der neue Staatssekretär von Elsaß-Lothringen bringt etwas mehr Zug in die Verwaltung des Reichslandes; er hat angeordnet, daß künftig schleunigst und energisch gegen Personen vorgegangen werde, die Militärpersonen angreifen oder beleidigen. Ebenso ließ er die Oberlehrer, die mit Vorliebe französisch sprachen, anweisen, dienstlich stets hochdeutsch zu sprechen. Der Statthalterwechsel steht noch bevor.

Kirchliche Rundschau.

Von der ärztlichen Mission. Kaum ein Missionszweig hat sich so hoffnungsvoll entwickelt wie die ärztliche Mission. Mehr als 1100 evangelische Missionsärzte stehen an der Arbeit mit einem ganzen Heer eingeborener und europäischer Hilfskräfte, Pfleger, Gehilfen, Diakonen. 550 Spitäler und 1024 Polikliniken sind die Stützpunkte ihrer Wirksamkeit, 7½ Millionen Patienten gehen alljährlich durch ihre Hände und empfangen größtenteils Schmerzenslinderung und Genesung. In etwa 100 Aussäzigenasylen werden die Allerärmsten gepflegt und mit dem Trost des Evangeliums erquickt. Schon hat die ärztliche Mission begonnen, Heilstätten für Geisteskranke (in Syrien, China, Ostafrika) zu errichten, sich der Blinden anzunehmen und der furchtbaren Kindersterblichkeit zu steuern. Sie bekämpft ansteckende Krankheiten und Seuchen, wie Pest, Cholera, Typhus, Aussatz, Pocken u. a. Sie bricht den sinnlosen Aberglauben und den unheilvollen Einfluß betrügerischer Zauberer, Fettschmänner und Götzenpriester. So bahnt sie dem Evangelium einen Weg in Tausende von Menschenherzen und hilft den Haß und das Vorurteil besonders in den vordereasiatischen mohammedanischen Ländern beseitigen. Ihre Arbeit ist eine berebte Tatpredigt der christlichen Erbarmung in einer Welt der Selbstsucht und Lieblosigkeit. Auch durch Evangeliumsverkündigung im Wartezimmer, in den Krankensälen des Missionsospitals, wie durch persönliche Worte des Trostes und Glaubens durch den behandelnden Arzt predigt die ärztliche Mission. Wo sie ihre Tätigkeit entfaltet, mehren sich die Heidentaufen und bilden sich neue Gemeinden, gibt es dem Evangelium neue offene Türen. Ärztliche Mission treiben von deutschen Missionsgesellschaften die Basler Mission, von der fünf Ärzte draußen stehen; leider sind zwei ihrer Spitäler mangels an Ärzten unbesetzt; doch bildet sich eine Anzahl junger Mediziner dafür aus. Auch die Rheinische Mission in Barmen treibt in ziemlichem Umfang ärztliche Mission, sie hat zwei große Spitäler, eins in China, eins in Sumatra. Auch sie hätte Arbeit für mehr Ärzte, aber kann sie leider nicht finden. In ärztlicher Missionsarbeit stehen auch die Berliner und Leipziger Mission in Deutsch-Ostafrika; die Bielefelder Mission treibt Krankenhilfe durch Schwestern; sie hat noch keinen Missionsarzt. Vetter ist die ärztliche Arbeit der Deutschen Orientmission in Urfa und des Hilfsbundes für den Orient, der drei ärztliche Stationen versorgt und auch in missionarischer Hinsicht unter den Mohammedanern und Christen mit sehr gutem Erfolge arbeitet. Auch die Missionare anderer deutscher Gesellschaften, die ohne Missionsärzte sind, sind medizinisch ausgebildet und treiben ausgedehnte Krankenfürsorge. Gerade diese Arbeit noch weiter auszudehnen, ermöglicht die Ausbildung missionsärztlicher Hilfskräfte des „Deutschen Instituts für ärztliche Mission“ in Tübingen. 21 angehende Missionsärzte sind zum Studium zurzeit dort. Dazu lernen in den Tübingener Kliniken 14 Missionschwestern, und vier Missionare nehmen einen einjährigen Medizinfursus. Ein wichtiger Fortschritt ist der Bau des längst geplanten Missionskrankenhauses. Dazu schenkte ein Neutlinger Freund den Bauplatz, 190 000 M. von den Kosten, die 250 000 M. betragen, sind gesammelt; die Kaiserjubiläumsspende kam zur rechten Zeit. Das Haus wird 30 Betten enthalten und gegen geringes Pflegegeld kranke Missionsangehörige verpflegen. Es wird den Missionsgesellschaften manche Sorge abnehmen und ein neues Einheitsband der deutschen Missionare bilden. Ein zweiter Direktor, Dr. Feldmann, mußte der vermehrten Arbeit wegen angestellt werden. — Einen großen Raum nimmt in der deutschen evangelischen Mission die Aussäzigenfürsorge ein. Ständig werden von ihr ungefähr 1800 Aussäzige versorgt. Das größte Ayl, trefflich geleitet, besitzt die Gohnerische Mission in Purulia (Indien), in Jerusalem hat die Brüdergemeine, in Kalikut (Indien) die Basler Mission und in China und auf Sumatra die Rheinische Mission je eins. Das Senfkorn der ärztlichen Mission hat sich zu einem stattlichen Segensbaum entwickelt. Allein ihr deutscher Zweig bringt jährlich über 300 000 Kranken Hilfe und Heilung. Bitter not tun mehr Arbeiter und Arbeiterinnen, aber auch Gaben zur Erhaltung und Förderung dieses wichtigen Missionszweiges. Laßt uns beides nicht vergessen.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 5. April 1914, vorm. 10 Uhr: Pfr. Strobel: Konfirmation. Ehrendienst: Herr Genß, Herr Vogel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauly. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm (Abendmahl). Ehrendienst: Herr Radles, Herr Reid.

Feier des heiligen Abendmahls im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Gründonnerstag, den 9. April, abends 8 Uhr: Beichtgottesdienst: Pfr. Strobel.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Bindewald, Herr Buhlmann.

Johanniskirche: Karfreitag, den 10. April 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel (Abendmahl). Ehrendienst: Herr Rektor Gudes, Herr Eberling. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Im Anschluß Beichte für das Abendmahl am 1. Ostertag. Ehrendienst: Herr Nowold, Herr Radles.

Nächstes Abendmahl am 12. April (1. Ostertag), im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly (Kirchenchor). Ehrendienst: Herr Entenmann, Herr Mebus.

Montag, den 6. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlensbacher Straße 12. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappelswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 7. April, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 841, bei den Dlatonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlensbacher Straße 121.

Mittwoch, den 8. April, nachmittags 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 9. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 11. April, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenschöre, Erlensbacher Straße 121.

Die Geschichte eines Neuen Testaments.

Am Montag, den 25. März 1912, konfirmierte der Bischof von Lucknow in Ghaziabad elf indische Christen. Dieser Ort ist eine 29 englische Meilen von Mirut entfernte Stadt, in deren Nähe das Dorf Bilkhwa liegt, aus dem die Konfirmanden stammen.

Vor dreißig oder vierzig Jahren verkaufte oder verschenkte ein Missionar ein Neues Testament in der Hindustani-Sprache einem Mann aus jenem Dorfe. Nach seinem Tode gelangte das Buch in den Besitz seines Sohnes, der es aufbewahrte, aber seinen Inhalt nicht kannte, weil er des Lesens unkundig war. Denn kaum einer dieser schlichten Dorfleute kann lesen oder schreiben. Aber vor einigen Jahren eröffnete der jetzige Missionar des Distrikts eine kleine Schule für die Kinder dieses Dorfes, die auch der Sohn des Besitzers jenes Testaments, ein begabter Jüngling, besuchte. Sein größter Wunsch war, das Buch lesen zu können, das sein Vater besaß. Nach etwa drei Jahren hatte er nicht nur dieses Ziel erreicht, sondern hatte auch die Bereitschaft von der Liebe Gottes, die es enthielt, freudigen Herzens aufgenommen und war entschlossen,

Christ zu werden. Seine Eltern und Verwandten, auch seine junge Frau, widersetzten sich seinem Vorhaben auf das äußerste. Vergeblich versuchte der Missionar sie zu beruhigen. Er fragte, ob sie nicht ihren Sohn wieder aufnehmen würden, selbst wenn er ein Verbrechen begangen hätte und deshalb ins Zuchthaus gekommen sei. Ja, das würden sie, denn er sei ja ihr Sohn. „Aber wenn er die Taufe empfangen hat und ein Christ geworden ist, wollt ihr ihn nicht wieder aufnehmen?“ „Nein, nimmermehr!“ war die bittere Antwort.

Dennoch blieb der Jüngling fest und war entschlossen, Vater und Mutter, Weib und Freundschaft zu verlassen. So wurde er im Juli 1910 getauft. Bei seiner Taufe versuchte sein Vater ihn zu töten, indem er ein Messer auf ihn schleuderte, das aber sein Ziel verfehlte. Seine Mutter schlug in ihrem Kummer so heftig mit dem Kopfe gegen die Wand, daß sie fast bewußtlos wurde, und Frau und Schwester schmähten ihn mit den häßlichsten Ausdrücken. Der junge Christ wurde verstoßen, und der Missionar mußte sich seiner annehmen. Aber er blieb in seinem Heimatdorfe, und obwohl man so lieblos mit ihm verfahren war, bewies er den Seinen doch nach wie vor seine Liebe, wo er dazu Gelegenheit fand.

Allmählich wurden die Angehörigen durch den christlichen Wandel und die kindliche Liebe des jungen Mannes gewonnen, und einer nach dem andern erklärte sich zur Annahme des Christentums bereit. Ein Jahr nach der Taufe waren auch sein Vater, seine Mutter, Gattin und Schwester mit deren Manne und Sohne Christ geworden, und bei seiner Konfirmation wurden mit ihm auch die Eltern und die Gattin in die volle Gliedschaft der Kirche aufgenommen.

So wurde ein Neues Testament nach vielen Jahren das Mittel, eine ganze Familie für Christum zu gewinnen. („Saat und Ernte.“)

Verschiedenes.

— Am 7. März d. J. waren 110 Jahre verflossen seit der Gründung der Britischen und Russländischen Bibelgesellschaft. Ihre Gründungsgeschichte liest sich wie ein Roman. Die arme Tochter eines Webers aus Wala (Wales) mußte stundenweit gehen, um eine Bibel zu finden. Ihr Pfarrer, der Methodisteprediger Thomas Charles, gab ihr deshalb seine eigene Bibel, da sonst keine andere in der Sprache von Wales aufzutreiben war. Unermüßlich suchte er dieser Not zu steuern. In einer Traktatgesellschaft zu London bat er Wales mit Bibeln zu versehen. Da erhob sich ein Baptistenprediger und rief: „Wenn für Wales, warum dann nicht auch für das ganze Land?“ „Warum“, fuhr ein anderer fort, „nicht für die ganze Welt?“ Dies Wort zündete. So entstand die größte und bewundernswürdigste Bibelgesellschaft, die an 300 Millionen Mark für Herstellung und Verbreitung von Bibeln aufgebracht und mehr als 200 Millionen Bibeln in mehr als 400 Sprachen verbreitet hat. Brüderliche Liebe und felsenfestes Vertrauen zur Lebensmacht der Bibel, ein alle Hindernisse lähnen übersteigender Glaube und praktischer Sinn haben sich hier die Hände zu einem Werke gereicht, das die ganze Welt zu ihrem Segen umspannt.

Die Herzenssprache.

Es war auf der Internationalen Weltkonferenz der Christlichen Vereine junger Männer und Jünglingsvereine in Christiania, als Pastor Hoffmann, Genf, der frühere Inspektor der Berliner Stadtmission, die große Versammlung mit einer deutschen Andacht schloß. Da tritt der Vertreter Chinas an ihn heran und dankt ihm in englischer Sprache herzlich für seine Worte. Pastor Hoffmann wundert sich, daß der Chinese Deutsch verstehen könne; er bekommt die Antwort: „by my hart“, d. h. durch mein Herz. (So weit die Erzählung von Diakonus Fiedler in dem Heft: „In ernster Stunde“.) Wir glauben, der Chinese hat recht: es gibt eine Sprache des Herzens, die alle verstehen, die mit dem Herzen an das Evangelium glauben und mit dem Herzen die Brüder lieben.

Für unsere Lieblinge.

Mondamin-Milchspeisen

werden von Kindern immer gern gegessen und sind zudem äußerst nahrhaft. Man gebe diese Mondaminspeisen den Kindern jedoch erst dann, wenn das Zahnen vorüber ist. Zuerst reicht man Milchsuppe, dann einen gut durchgekochten Mondamin-Milchflammeri, für ältere Kinder kann ein Ei zugefügt werden. Ergänzt man dieses Gericht noch durch Fruchtgelées, gebackene Äpfel, geschmorte Pflaumen, Feigen etc., so ist eine zweckmäßige Abwechslung der Speisen erreicht. Zu den Speisen der Kinder sollte Mondamin oft verwendet werden, denn für eine vernünftige Ernährung unserer Kleinen ist eben nur „das Beste gut genug“.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 90 u. 15 Pfg.

Landwirtschaftliche und gärtnerische Ausbildung.

Bei christlicher Erziehung, gewährt geistig oder körperlich zurückgebliebenen jungen Leuten von 14 bis 17 Jahren das Evangelische Johannedstift zu Spandau. Gute Lage, neue Einrichtungen, geregeltes Anstaltsleben. Näheres unentgeltlich durch den Selbstvorsorger P. Bunke.



Oskar Wollburg

56 u. 57 Brunnenstraße 56 u. 57

Spezial-Haus für

Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation in groß. Stil unvergleichlich.

Extra-Abteilung für Trauerbekleidung auch Hüte, Handschuhe, Flore etc.



Die Kultur verfeinert sich ohne Frage.

Selbst die Ernährungs- und Heilmittel müssen sich dieser Tatsache anpassen und die Zahl der Dinge, die man heute in konzentrierter Form haben kann, ist gar nicht zu übersehen. Fajns ächte Sodener Mineral-Pastillen sind auf diesem Wege schon vor mehr als 25 Jahren vorgegangen. Sie bieten gleichsam die wohlthätigen Kräfte der Sodener Gemeindegelassenen Nr. 3 und 18 in konzentrierter und fester Form in bequemster Form dar, und sie danken dieser ihrer Eigenschaft ihren Beliruf Man achte stets auf den Namen Fay! Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.

Verdaunungs-Beschwerden, God-brennen, nervöse Magenschwäche,

bejeitigt die nach Vorschrift von Prof. Dr. D. Liebreich

herge-
stellte

Schering's Pepsin-Genenz

(Pepsin-Wein). Fl. 1,50 n. 3,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 24.

Zum Nachdenken.

Wie die Quellen des Nil jahrtausendelang unbekannt gewesen sind, aber doch bekannt durch die Fruchtbarkeit und den Segen, den sie über ganz Aegypten verbreiteten, so laßt uns gern verborgen sein, einzig spürbar aber im Lande durch den Segen, den Gott durch uns geben will. (Th. Braun.)

20 Pfennig

kostet ein Paket **Schwarzkopf-Shampoo** mit Veilchen-geruch. Waschen Sie sich bitte einmal damit den Kopf, Sie werden von der Wirkung dieses angenehmen vielmillionenfach bewährten Präparates überrascht sein. Durch regelmäßigen, wöchentlich einmaligen Gebrauch üben Sie die denkbar beste Haarpflege aus. Kopfhaut und Haare werden gründlichst gereinigt, Kopfschuppen verschwinden und das Haar erhält seidenartigen Glanz und üppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Echte extrastarke Hienfong-Essenz

— (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2,50, nur bei 30 Fl. Mk. 6.— franko. —
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Bitte probieren Sie.

Rauer's Feinste Mischung

pro Pfund M. 1,10

Eine Mischung hocharoma. Bohnenkaffees
m. bewährten Kaffee-Ersatzstoffen, die neben
unserer vorzüglich eingeführten

Marke Gelb und Marke Weiß
pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.

ganz besonders empfehlenswert ist.

Kaffee-Rösterei Rauer & Co.

am Berlin C. 54.

Neue Schönhauserstrasse 3.

Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen.

Bleyle's

Knaben-Anzüge

aus besten, reinwollenen
elastisch-porösen Stoffen
sind **gesundheitlich**
von **höchstem Wert**.
Ausserordentlich haltbar
daher billig!

Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Kataloge von allen Verkaufsstellen gratis!

Nächstegelegene Verkaufsstelle zu erfragen durch die Fabrik
WILH. BLEYLE, Stuttgart.

Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Bleyle's
Knaben-
Anzüge

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Original-marke „Just“ (Pflanzenbutter-Margarine)	à Pfund M. 0,82
Originalkisten von 20 Pfd. (franko)	à „ 0,80
Nährsalz-Fruchtkaffee	à „ 0,78
„ Bananen-Kakao	à „ 0,50
„ Eiernudeln	à „ 1,90
„ Pflanzenfleisch	à „ 0,60
	à „ 0,75

u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50	Glykolyt-Tablett M. 2,00
Joghurt-Tablett „ 2,50	Joghurt-„ „ 2,50

Broschüre „Arztliche Ratschläge“ gratis!

Gustav Just Zentrale für **Jlsenburg a. Harz.**
Lebensreform

Mein. Haup.katal. üb.sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Kaffee
in Bohnen, roh oder geröstet,
in nur reinschmeckender

Qualitäts-Ware

Detail-Verkauf: — **118 Pf.**
140-150 Pfennig

Gratis Mark 6000.—
Prämien in bar / Vertreter gesucht

Deutsche Zipangu-Werke
Hamburg 7

Dr. Schlinck's



Salmin
REINES PFLANZENFETT

Salmona
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUMONNY

Die Pflegerinnenschule des Augusta-Hospitals,
Berlin N23 40, Scharnhorststraße 3,
nimmt evangelische Jungfrauen im Alter von 20 bis 30 Jahren für einen dreijährigen Kursus zur Erlernung der Krankenpflege auf. Nach dreimonatlicher freier Ausbildung erhält die Schülerin ein Taschengeld von 15 Mark monatlich, welches sich im zweiten und dritten Jahr auf 20 Mark erhöht. Der Kursus schließt mit der staatlichen Prüfung ab.

30 Tage zur Probe

versende Rasiermesser, eig. Fabrik.

No. 27 fein hohl per Stück M. 1,50
No. 29 sehr hohl per Stück M. 2,00
No. 33 extra hohl ff. per St. M. 2,50

Komplette Rasierereinrichtung in poliert. Holzstücken u. Spiegel u. sämtl. Rasierutensil. nur M. 3,00, in besserer Ausf. M. 4,00, Porto extra.

Neuester Hauptkatalog tausend Abbildungen über sämtliche Waren gratis und franco an jedermann. Versende per Nachnahme. Nichtgefallen Betrag zurück.

Emil Jansen Stahlw.-Fabrik **Wald 289** bei Solingen

MIT 5 JAHRE GARANTIE

Jeder spielt sofort Klavier
Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkenntnisse
kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flott und fehlerfrei nach der „Saxenschrift“ Klavier spielen. — Probestücke und Aufklärung sendet gegen 50 Pfennig der Musik-Verlag „Euphonie“, Friedenau 98 bei Berlin.

Licht-Hingfong Essenz des Lichts

1000000fach im Gebrauch und bewährt!

Das Hausmittel unentbehrlich!
Dts. Pat. 3071, Frankr. Pat. 1000000
Laboratorium L. Lichtenheldt,
Mauselbech 4 Th. Weid.

Allen anderen Geheilen weit überlegen!

Ihre Licht-Hingfong ist die beste von allen, die ich schon versucht habe. Sie ist mein bestes Hausmittel und hat mir in vielen Krankheitsfällen geholfen. Ich kann sie jedermann empfehlen.

A. Steinicke in St.

Ihre hochgeschätzte Licht-Hingfong hat meiner Frau außerordentlich bei Magenbeschwerden geholfen, und in der Zeit, wo sie davon Gebrauch machte, hat sie niemals mehr mit Magenschmerzen und Uebelkeit zu tun gehabt.

L. Thielen in H.

Delik. Pflaumenmus
dick und süß mit Raffinade eingekocht.

Emaill.-Posteimer ca. 10 Pf. 5r. M. 2,05
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. 5r. M. 2,10
Emaill.-Vahneimer ca. 28 Pf. 5r. M. 5,25

ff. Speisekunstthong

Emaill.-Posteimer ca. 10 Pf. 5r. M. 2,50
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. 5r. M. 2,70
Emaill.-Vahneimer ca. 28 Pf. 5r. M. 7,25

Gem. Marmelade

Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott

Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Vahn-Patent-Gimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao

Postflosse 5 Pfund . . . Mark 5,25

Delik. Pflanzenbutter

Margarine, Postflosse 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Boreinfendung

Albin Rehm, Magdeburg 5.

Oberhof in Thüring.
Penn. „Willkommen“, Tel. 42.
Zimmer mit Pension von 6-8 Mark.
Ruhiges Wohnen, vorzügliche Küche.
Frau Hofrat Bille.

Mein neues Bett

Godstein rot dicht Daunenkörper, große 1 1/2 schiff. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Ffd. Daubäumen, weil teils kleine Frankfedern, das Gebett M. 30,—, dasselbe Bett mit Daunendecke M. 35,—. Feinestes herrschaftliches Daunendeck M. 40,—. Quetschschläffe jedes Bett M. 5,— mehr. Nichtauf. Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Runden Bettfabrik **Th. Kranefuß, Kassel 91.**

Alle Sorten frische, geräucherter u. marinierter **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen **Vinzenz Puz & Co., Seefischmühle P.** Man verlange Offerten! Kostenlos. Postlos! Seefische nach unserer Wahl franco jeder Poststation Mark 3,00.

Beste Musik-
instrumente in unübertroffener Qualität und zu billigsten Preisen. Größte Auswahl in Zug- und Mundharmonikas, Bandoneons, Streich-, Blasinstrumenten, Akkord- und Gitarren. Katalog umsonst und postfrei.

Ernst Hess,
Klarinetten- und Musikinstrumenten-Fabrikant
Klingenthal i. Sa. No. 204

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8,—, bessere Mk. 10,—, weiße daunenweiche geschlossene Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneeweiße daunenweiche geschlossene Mk. 25,—, Mk. 30,—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovorgütung gestattet.

Benedikt Sachel, Lobes 961
bei Pilsen, Böhmen.

Verlangen Sie bitte die neueste Musterkarte

Tapeten

Großer Umsatz durch zwölf Verkaufsgeschäfte.

Gebr. Untermann.
Hauptgeschäft: Berlin SW 38, Lindenstraße 116.

Emmer-Pianos
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant.; franco Erbk. 20 M. monatl. Bei Kaufe Rabat. Gebrauchte Piano Gelegenheitskäufe, Begründet 1870
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Schlesische Leinen

in unübertroffener Güte in allen Breiten und Preislagen Tisch-, Hand- und Calceantlicher Schürzen- und Kleiderleinen, Bettbezugsstoffe, Hemdenflanelle usw. Hemdentuche von Mk. 8,50 an bis 14 Mk. das Stück = 20 m. **H. Bielhauer**, Handleinenweberei, Landeshut 16 (Schlesien). Muster und Preise franco. Streng reelle Bedienung. In Anerkennungsschreiben Verkauf nur an Private. Lieferung ganzer Brautausstattung. Dr. Kusm. I. Bekkitt-Vertrieben

Rheuma
tische Beschwerden



Dr. R. Reiss
RHEUMASAN

Erntlichkeits-Apotheken

Möbel Bartsch
Berlin
Oranienstrasse 73.



Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbelfabrik
BERLIN S + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

3000 Zentner
Bettfedern
verkauft jährlich d. erste Bettfedernfabr. m. elektr. Betrieb

Gustav Lustig Prinzenstr. 40
Berlin 67

Verland gegen Nachn. Verpackkostenfrei. Garantie: Umtausch od. Rückf. auf meine Kosten. **Halbfertige Bettfedern** Pfund M. 0.55, 1.-, 1.50. - **Prima Halbdaunen** M. 1.75 u. 1.90. - **Gemischte Gäusepfedern** M. 2. - In weiße Gäusehalbdaunen M. 2.50, 3.-, 3.50. - **Echt chinesische Montevolddaunen** (gefeicht geflüßt) M. 2.85. - **Echt russische Wladimir-Gäusedaunen** (gefeicht geflüßt) M. 3.50. - **Weiße Daunen** M. 5.-. Von den Daunen genügen 3-4 Pfund zum großen Oberbett. - **Geflüßte Federn** M. 1.50, 2.-, 2.50, 3.50. - **Gäusefedern** (zum Reizen) M. 0.60 p. Pfund - **Oberbrücker Gäusefedern** mit Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste von allen Bettarten gratis.

Unstreitig größtes Bett- und Bettfedern-Spezialgeschäft.

Meine **Frühkartoffel „Thuringia“** ist eine Staunen erregende Neuzüchtung



die schon frühzeitig große Knollen entwickelt, die früheste aller Kartoffelsorten ist und bereits **Anfang Juni die erste Ernte** gab. Trotzdem diese so fein und die Erste auf dem Markte ist, wurden mir **225 Zentner Ernteertrag pro Morgen** gemeldet. Diese in Form sehr schöne, feinschalige, delikat schmeckende Nierenkartoffel ist, wie meine gesamten Kulturen, **vollständig frei von der Blattrollkrankheit.** Vorstände von landw. Vereinen etc., die im Frühjahr 1913 meine ausgedehnten Kartoffelkulturen besichtigten, gaben mir die Versicherung, noch nie solche **kräftige, gesunde u. einwandfreie Kulturen** gesehen zu haben; das kommt nur daher, weil ich aller 3 Jahre mit der Saat wechselte und als praktischer Landwirt in der Lage bin, meine Kulturen persönlich zu überwachen. **Thuringia erhielt in vielen Ausstellungen erste Preise.** Ich liefere eine reine, garantiert züchterische hochwertige Saat: 1 Ztr. Mark 18.-, 1/2 Ztr. Mark 7.-, 1/4 Ztr. Mark 4.-, 4 3/4 Kilo (Postkolli) Mark 2.-.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 269
Thüringer landwirtschaftliche Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

Sommersprossen



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommersprossen ist **Crème Diana**. In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr. - Topf nur 2,50 Mark. - **Echt nur durch F. Risch - Apotheke, Straßburg 52 (Elsas)** Welt Apotheke Deutschlands.



Erstklassige **Roland-Fahrräder**, Näh-, Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. phot. Apparate, a. Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung b. Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7-10 Mk. monatl. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. **Roland-Masch.-Gesellschaft** in Köln, 266.

Alle Wollsaßen

Schafwolle etc. werd. zu Herren- u. Damenkleiderstoff, etc., Schlaf- u. Pferddeck. bill. umgearb. Muster gr. u. fr. v. d. Weberei **Ferdinand Wendberg in Schotten 2 (Hessen)**.

Überall erhältlich!

Ganz frisch vom Block



Rheinperle
MARGARINE
der feinsten Molkerei-Butter gleich

Allg. Fabr. Hoffm. Marg. Werke Juggens & Prinzen 6 m & R. Goch, I. H. H. 11



Vom Block nur immer frisch/
so kommt sie auf den Tisch



Nur im Karton stets echt/
So ist's der Hausfrau recht

Sieglerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Die größte Modellschau

die sich jede Dame bequem daheim verschaffen kann, bietet das reichhaltige Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. franco) mit seinen entzückenden Modellen. Darauf schneiden ist Vergnügen! Erhältlich bei der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.

Oberbrucher Gänse-

federn mit Daunen fende den 10-Pfund-Postfach frei ins Haus für 14,20 M. Nachn. Bessere außerdem: meist kleine, weiße Federn und Daunen à 2 M., gerissene daunige Federn à 2,55, bessere à 2,90 das Pfund. Preisliste über alle Sorten Bettfedern und Betten gratis.

A. Sasse, Letschin 49 (Oberbruch).

Weshalb Kahlköpfigkeit so häufig?

Weil bei Haarausfall selten eine fachgemäße Behandlung eingesetzt wird. Lassen Sie alle teuren und nutzlosen Haarwässer beiseite und verlangen Sie gratis Prospekt über die medizinische Behandlung des Haarschwundes nach der Methodedes Prof. John Crown (San Franzisko) durch die **Münsterapotheke zu Straßburg 12, Elsaß.** (Generalvertreter für Mitteleuropa.)



Neu! Für die Hausbäckerei. Neu!

Back- u. Bratofen Universal

zum Aufstellen auf jeden Gaskocher, verblüffende Wirkung, unentbehrlich für die Hausbäckerei. Billig im Gebrauch. Gewicht nur 9 kg, per Stück 16 Mk. gegen Nachnahme exkl. Verpackung.

Wilh. Lauterbach Söhne, Cronenberg (Rheinland).

Telephon: Amt Moritzplatz 1951

Möbel-Fabrik

von **Ludwig Gerlach**
Tischlermeister
nur Berlin SW
119 Oranienstraße 110

Eig. Werkstätten. Billige Fabrikpreise. Musterzimmer.

Gegr. 1872




Stellengefuche.

Zeitungsagent sucht

Stellung

irgend welcher Art, auch in anderen Berufen, bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unter **R. B. 420** höflichst erbeten an die

Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Ältere Wirtschaftlerin

sucht zu sofort oder später auf einem Nebengute selbständige Stelle, langjährige Zeugnisse vorhanden. Zu erfragen bei

W. G. G., Schwedter Straße 258, II, Berlin 37.

Junges Mädchen, welches die feine Küche auf einem Gutsschloß erlernt hat, sucht Stellung zu sofort oder später als

Köchin,

am liebsten in der Stadt. Angebote unter **S. Q. 418** an die

Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Offene Stellen.

Frauen

besseren Standes finden lohnende Beschäftigung im

Kinder-Rettungs-Verein, Berlin, Charitéstraße 2, 10-3.

Stütze

oder Wirtin gesucht für evangelisches Pfarrhaus der Provinz Brandenburg. Muß gut Kochen können und mit Hilfe eines zweiten Mädchens den Haushalt versehen. Unbedingt zuverlässig und kinderlieb. Gutes Gehalt. Bewerbungen an

Evangelischer Pfarrer Varleben, Posten W. 3.

Suche sofort oder später tüchtige

Mädchen für alles

für größeren Haushalt. Hilfe vorhanden

Frau Director Müllenhoff, Berlin, Boeschestraße 9.

Kinderfräulein

zu einem Knaben, 19 Jahre, gesucht. Gut schneiden Bedingung. Etwas Hausarbeit.

Frau Geh. Regierungsrat Schrader, Berlin, Wilhelmstraße 128, II.

Gesucht zum 1. Mai selbständige

Köchin,

etwas Ältere bevorzugt, für kinderlosen Villenhaushalt in Berlin (Neumarkt), welche auch Hausarbeit übernimmt. Ebenso ein

Stubenmädchen,

welches Kenntnisse in Behandlung der Wäsche und Plätten hat. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photographie senden an

Frau von Voelckig, zurzeit Coswig in Sachsen, Sanatorium Dr. Köhring.

Mädchen,

erfahren in Küche und Handarbeit, aus anständigem Hause, für alle Hausarbeit zu allem Paar gesucht vom 15. Juni oder 1. Juli. Persönliche Vorstellung erwünscht. Einfindung der Zeugnisse vor dem 1. Mai.

von Raftow, Berlin-Stealitz, Hilandstraße 1, I.

Für unseren Anstalts-Haushalt suchen wir sofort oder bis 15. April ein christlich gesinntes, gesundes

Mädchen,

dem später Gelegenheit gegeben ist, die Küche gründlich zu erlernen. Angebote erbitet

Frau Hausmutter Rahmann, Lobetal, Post Rindow (Kreis Ober-Parnitz.)

Erholungsheim Havelberg sucht für Anfang Mai zwei tüchtige

Mädchen

für Küche und Handarbeit. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an die

Verwalterin G. Schmidt.

Zähne-Gebisse

K. Sommer, Berlin, Franzf. Allee 104.

Landpfarre,

herzlich, nimmt zwei junge Mädchen auf, zwecks Erholung und wirtschaftlicher Ausbildung bei herzlichstem Familienanschluß. Pensionspreis monatlich 50 Mark.

Hörsdorf bei Tharandt (Dresden).

Ein gut erhaltenes

Herren-Fahrrad,

Marke Curior, Torpedo-Freilauf mit Niltreibbremse, verkauft preiswert

Wettphal, Berlin SO., 33, Rusaauer Straße 50.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 17. 3. 1914 bis 23. 3. 1914 in Mt. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 188-193, Roggen 153-154, Hafer 148-179. Für inländische Futrage ist vom 17. 3. 1914 bis 23. 3. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 3,5, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,8.

Berliner Schlachtviehpreise am 21. 3. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgrüner Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 48-51 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44-46, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 37-42. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 46-49, b) vollfleischige, jüngere 42-44, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38-40. C. Färden (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färden höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42-43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färden 37-40, d) mäßig genährte Kühe und Färden 33-36, e) gering genährte Kühe und Färden —32. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Schafe: a) Doppellender feinsten Mast 100-110, b) feinste Mastlämmer 68-69, c) mittlere Mast- und beste Sauglämmer 60-64, d) geringere Mast- und gute Sauglämmer 55-58, e) geringere Sauglämmer 40-50. III. Schweine: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 47-49, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 43-46, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werk-schafe) 36-42. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Ferkelweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —, b) vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 58-59